



Leseprobe aus Schelle et al., Qualitätsentwicklung in der Frühen Bildung,  
ISBN 978-3-7799-6745-3 © 2023 Beltz Juventa  
in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel  
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/  
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6745-3](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6745-3)

# Inhalt

Qualitätsentwicklung in der Frühen Bildung: Akteure – Organisationen – Systeme	7
Eine Einführung <i>Kristine Blatter, Stefan Michl, Regine Schelle, Bernhard Kalicki</i>	
Neue Träger und ihre Qualität	19
Profile und Strategien neuer Träger in drei Städten <i>Birgit Riedel, Kristina Geiger</i>	
Alles nur Fassade?	38
Wie Einrichtungsträger das Qualitätsmanagement ihrer Kitas steuern <i>Kirsten Fuchs-Rechlin, Christiane Meiner-Teubner, Janine Birkel-Barmsen, Justus Peters</i>	
Kita-Träger – (k)eine segregationsrelevante Einflussgröße?	67
<i>Nina Hogrebe, Johanna Mierendorff, Gesine Nebe, Stefan Schulder unter Mitarbeit von Saskia Hartwig</i>	
Zum Zusammenhang zwischen dem Führungsverhalten von Kita-Leitungen und der Arbeitszufriedenheit frühpädagogischer Fachkräfte	96
<i>Vera Eling, Iris Heß, Thilo Schmidt, Wilfried Smidt</i>	
Kindertageseinrichtungen als sozialräumlich vernetzte und vernetzende Akteure?	120
Bildungspolitische Konzeptualisierungen und organisationale Perspektiven <i>Tom Töpfer, Peter Cloos</i>	
Topografien kultureller Räume	141
Raumqualitäten in Kindertageseinrichtungen <i>Ursula Stenger, Claus Stieve, Michèle Zirves, Kristina Vitek, Antonina Poliakova</i>	
Kinder als Akteur:innen	174
Erinnerung an eine fast vergessene Dimension in der Debatte um Qualität von Kindertageseinrichtungen <i>Stephanie Simon, Yvonne Gormanns, Katja Gramelt, Tatjana Koplack, Barbara Lochner, Jessica Prigge, Agata Skalska, Werner Thole</i>	

Bildungs- und Erziehungspartnerschaften in der frühkindlichen Bildung <i>Doing Collaboration</i> als Konzept zur Erforschung der Praxis eines Programms <i>Tanja Betz, Sabine Bollig</i>	200
Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen und die Bedeutung des migrationsgesellschaftlichen und organisationalen Kontexts <i>Drorit Lengyel, Elke G. Montanari, Tanja Salem, Barbara Graßer</i>	228
Die iQuaKi-Online-Weiterbildung zu Fachkraft-Kind-Interaktionen Theoretische Verortung, methodisch-didaktische Umsetzung und Evaluation <i>Yvonne Reyhing, Johanna Lieb, Stefanie Abt, Sonja Perren</i>	255
Qualitätsentwicklung durch Empirie? Eine kritische Reflexion des Wissenstransfers in der Frühen Bildung <i>Regine Schelle, Kristine Blatter</i>	276
Die Autor:innen	293

# Qualitätsentwicklung in der Frühen Bildung: Akteure – Organisationen – Systeme

## Eine Einführung

Kristine Blatter, Stefan Michl, Regine Schelle,  
Bernhard Kalicki

Im Lauf der letzten Jahrzehnte hat das System der Frühen Bildung einen enormen quantitativen Ausbau erlebt. Gleichzeitig sind die qualitativen Anforderungen an das System gestiegen. Mit der zunehmenden Bedeutung der Kindertageseinrichtung (Kita) als Bildungsort, der Aufgabe der Integration und Inklusion sowie der Kompensation von Bildungsbenachteiligungen erhöhte sich nicht nur der Druck auf die in Kitas tätigen Personen, sondern auch auf die administrative und politische Ebene. Investitionen in Aus- und Weiterbildung des pädagogischen Personals sowie in Konzept- und Praxisentwicklung sind Ergebnis solcher Prozesse (vgl. Viernickel 2015; Koch et al. 2018). Eine Folge der steigenden Anforderungen ist ebenso parallel dazu die deutliche Zunahme der Forschungsaktivitäten im System der Frühen Bildung (vgl. Anders/Roßbach 2013; Viernickel 2015; König 2016; Schmidt/Smidt 2018). Dies lässt sich an den wachsenden Zahlen einschlägiger Veröffentlichungen (vgl. Rupprecht/Lattner 2021), an der Etablierung von rund 120 Bachelor- und Master-Studiengängen der Früh- oder Kindheitspädagogik (vgl. Schmidt/Smidt 2018) sowie am Aufbau von Forschungszentren an den Hochschulen und auf Länderebene erkennen (vgl. Viernickel 2015).

Die letzten Jahre zeichnen sich zudem durch die Initiierung von großen Projekten aus, die bundesweit und mit erheblicher Reichweite Forschungsergebnisse produzieren bzw. bündeln. Zu nennen ist hier etwa die „Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte“ (WiFF) am Deutschen Jugendinstitut, die die Professionalisierung durch Aus- und Weiterbildung voranbringen will. Zusätzlich sind längsschnittlich angelegte Forschungsprojekte anzuführen, wie das „Nationale Bildungspanel“ (NEPS) oder das Projekt „Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vorschul- und Schulalter“ (BiKS) an der Universität Bamberg (vgl. Schmidt/Smidt 2018).

Die gestiegene Relevanz der Forschung in der Frühen Bildung wird auch daran erkennbar, dass auf Bundesebene durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in den letzten Jahren zwei große Förderrichtlinien ausgeschrieben wurden, die ausschließlich frühpädagogische Forschungsprojekte umfassten. Das erste explizit frühpädagogische Förderprogramm wurde als „Ausweitung der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte“

(A-WiFF) konzipiert. Im „Rahmenprogramm Empirische Bildungsforschung“ folgten weitere Forschungsschwerpunkte, darunter die Förderrichtlinie zur „Qualitätsentwicklung für gute Bildung in der frühen Kindheit“<sup>1</sup>, in deren Kontext der vorliegende Band entstanden ist.

*Die Förderrichtlinie zur „Qualitätsentwicklung für gute Bildung in der frühen Kindheit“*

Mit dieser Förderrichtlinie gießt das BMBF eine der zentralen empirischen Fragestellungen im System der Frühen Bildung in einen Forschungsschwerpunkt: die Frage nach wesentlichen Aspekten pädagogischer Qualität und wie diese gesichert und weiterentwickelt werden kann (vgl. auch Schelle/Blatter in diesem Band). Die Förderrichtlinie kann in eine Reihe von Initiativen zur Qualitätsentwicklung in Kitas auf Bundesebene eingeordnet werden. So sollte die Qualitätsentwicklung in Deutschland Ende der 1990er-Jahre etwa mit der „Nationalen Qualitätsinitiative“ (NQI) unterstützt werden. Ziele waren hierbei unter anderem die Entwicklung und Implementierung entsprechender Qualitätsentwicklungsverfahren, die sich auf unterschiedliche Altersbereiche sowie pädagogische Ansätze (vgl. z. B. Preissing 2003) oder auf die Qualität der Trägerarbeit (vgl. Fthenakis et al. 2003) bezogen.

Die aktuelle bundesweite Initiative zur Qualitätsentwicklung im System der Frühen Bildung auf politisch-administrativer Ebene stellt einen Prozess dar, der durch eine gemeinsame Veröffentlichung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie der Jugend- und Familienministerkonferenz der Länder (JFMK) angestoßen wurde. Vertreter:innen von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden erstellten unter Beteiligung der Trägerverbände, Elternvertretungen und Gewerkschaften ein Weißbuch, das auf der Grundlage wissenschaftlicher Expertisen (vgl. Viernickel et al. 2015) Qualitätsziele für diverse zentrale Handlungsfelder formuliert sowie Wege der Qualitätsentwicklung und deren Finanzierung darlegt (vgl. BMFSFJ/JFMK 2016). Dieses mündete schließlich in der Verabschiedung des „Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege“ (KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz – KiQuTG). Wissenschaftlich begleitet wird das Gesetz durch Evaluationsforschung zur Umsetzung und Wirksamkeit (vgl. BMFSFJ 2021) und durch ein Monitoring (vgl. Klinkhammer et al. 2021). Dieser durch den Bund angeregte

---

1 Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben „Metavorhaben: Qualitätsentwicklung für gute Bildung in der frühen Kindheit“ (Meta-QEB) am Deutschen Jugendinstitut wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01NV1801 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor:innen. Weitere Informationen zum Metavorhaben und zur Förderrichtlinie unter: [www.dji.de/metaqeb](http://www.dji.de/metaqeb).

Prozess soll nun in einem neuen „KiTa-Qualitätsgesetz“ in den Jahren 2023 und 2024 eine Fortführung und Spezifizierung erfahren.

Im Rahmen dieser Entwicklungen kann der BMBF-Förderrichtlinie „Qualitätsentwicklung für gute Bildung in der frühen Kindheit“ eine besondere Bedeutung zugeschrieben werden. Denn übergeordnetes Ziel war es, Gelingensfaktoren für die Qualitätsentwicklung in der Frühen Bildung zu identifizieren. Die damit befassten zehn Forschungsprojekte widmeten sich vielfältigen Fragestellungen, die in der bisherigen Qualitätsforschung wenig Beachtung gefunden haben, und untersuchten Qualität in der Frühen Bildung aus der Perspektive diverser Fachdisziplinen und mit unterschiedlichen methodischen Zugängen. So können die empirischen Ergebnisse die Komplexität verschiedener Qualitätsaspekte und deren Weiterentwicklung beleuchten, auf Zusammenhänge unterschiedlicher Faktoren hinweisen und damit den Qualitätsdiskurs in der Frühen Bildung vertiefen und deutlich erweitern.

Dies insbesondere, da bereits in der Ausschreibung der Förderrichtlinie die besondere Bedeutung mehrerer Ebenen im System der Frühen Bildung hervorgehoben wurde. Unterschieden wurde zwischen einer Mikroebene der pädagogischen Settings, einer Mesoebene der beteiligten Institutionen und einer übergeordneten Makroebene des Bildungssystems. Damit soll der Annahme entsprochen werden, dass es sich bei der Frühen Bildung um ein komplexes Netzwerk handelt, das auf wechselseitiger Abstimmung, Kooperation und Verständigung der Beteiligten fußt. Verschiedene Akteur:innen, wie pädagogische Fachkräfte, Trägervertreter:innen, Jugendamtsmitarbeiter:innen, Eltern und Kinder, Dozent:innen aus Aus- und Weiterbildung oder auch Wissenschaftler:innen, agieren auf unterschiedlichen Systemebenen. Diese beeinflussen Handlungslogiken, Zielsetzungen oder auch professionelle Identitäten (vgl. Blatter/Schelle 2022) und entsprechend, was Qualität bzw. Qualitätsentwicklung im jeweiligen Kontext bedeutet. Folge davon ist, dass die Qualitätsentwicklungsdebatte keineswegs mit einer von allen Beteiligten getragenen Zielsetzung verbunden ist (vgl. Schelle/Friederich/Buschle 2020).

Die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Gruppen von Akteur:innen nimmt daher einen besonderen Stellenwert ein, wenn Qualitätsentwicklung als Aufgabe für das gesamte System verstanden und ein „kompetentes System“ angestrebt wird (vgl. Urban et al. 2011, 2012). Was darunter zu verstehen ist, fassen Urban et al. (2011, 2012) als Ergebnis des Projekts „Competence Requirements in Early Childhood Education and Care“ (CoRe) zusammen. Sie arbeiten durch einen Vergleich 15 europäischer Kinderbetreuungssysteme und anhand vertiefender Fallstudien heraus, dass vier Ebenen das System kennzeichnen (vgl. Urban et al. 2011):

- Individuelle Ebene (Kompetenzen der Fachkräfte)
- Institutionelle und Team-Ebene (Kompetenzen der Leitungs-, Team- sowie Trägerstrukturen)
- Interinstitutionelle Ebene (Kompetenzen der Unterstützungsstrukturen im Umfeld, Kooperation und Vernetzung)
- Politische Ebene (Kompetenzen eines kohärenten politischen Systems)

Für eine Verbesserung der Qualität ist es entscheidend, alle vier Ebenen in den Blick zu nehmen. Qualität ist dementsprechend nur zu erreichen, wenn alle Bedarfe und Anforderungen auf den unterschiedlichen Ebenen berücksichtigt werden und sich damit ein kompetentes System entwickeln kann. Ein solches System setzt auf die reziproken Beziehungen zwischen Individuen, Teams, Institutionen und der politischen Ebene und hebt diese als Voraussetzung hervor, damit Fachkräfte wiederum verantwortlich und qualitativ mit den Bedürfnissen von Kindern und Eltern umgehen können (vgl. Urban et al. 2012). Diese differenzierte Perspektive auf das System der Kindertagesbetreuung lenkt den Blick also auf die Zusammenhänge zwischen Individuen, Organisationen sowie politischen Dimensionen.

#### *Aufbau und Zielsetzung dieses Bandes*

Der vorliegende Herausgeber:innenband greift diese Perspektive auf ein kompetentes System der Frühen Bildung auf. Die empirischen Beiträge der Projekte aus der Förderrichtlinie beziehen sich entsprechend auf unterschiedliche Ebenen und zeigen durch eine methodische Vielfalt auf, in welchem Wechselspiel unterschiedliche Aspekte für die Qualität in Kitas relevant werden. Dabei werden die individuelle Ebene der *Akteur:innen* und insbesondere auch die Kinder als Akteur:innen angesprochen, die institutionelle Ebene der *Organisation* wird eingebettet in sozialräumliche Unterstützungsstrukturen betrachtet, und Kontextbedingungen werden auf verschiedenen *Systemebenen* deutlich. Mit diesem Band werden zum einen die Ergebnisse aller Projekte der Förderrichtlinie gebündelt dargestellt. Zum anderen will er aber auch einen Beitrag dazu leisten, den Diskurs über Qualität zu erweitern und angesichts dessen Komplexität ausdifferenzieren. Abgeschlossen wird der Band durch einen Beitrag aus dem Metavorhaben der Förderrichtlinie, der die Frage nach der Bedeutung von Wissenstransfer für die Qualitätsentwicklung kritisch beleuchtet.

#### *Zu den Beiträgen in diesem Band*

Den Auftakt bildet der Beitrag des Projektes „Eine neue Generation von Kita-Trägern: Qualität und Qualitätssicherung in der frühkindlichen Bildung und Betreuung“ (GEN-T) mit dem Titel „*Neue Träger und ihre Qualität – Profile*

*und Strategien neuer Träger in drei Städten*“. Birgit Riedel und Kristina Geiger definieren dabei neue Träger als diejenigen, die ab dem Jahr 2000 neu gegründet wurden bzw. neu in das Feld der Kindertagesbetreuung expandiert sind, ohne einem der etablierten Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege anzugehören. Trotz ihrer regional zum Teil großen Bedeutung ist über diese Träger bislang noch wenig bekannt. Daher führte das Forschungsteam Fallstudien in drei deutschen Großstädten durch, die eine hohe Ausbaudynamik aufweisen. In einem Mixed-Methods-Design erfolgten 28 leitfadengestützte Interviews mit Vertreter:innen von neuen und traditionellen, spitzenverbandlich organisierten Trägern sowie mit Vertreter:innen kommunaler Behörden. Darüber hinaus wurde eine schriftliche Befragung aller Träger in den drei ausgewählten Städten durchgeführt. Die Ergebnisse weisen auf der Ebene der Organisationsstrukturen auf ein erkennbares Profil der neuen Träger hin, die sich etwa stärker ausschließlich auf die Kindertagesbetreuung fokussieren oder sich durch persönliches Engagement sowie Praxishnähe auszeichnen. Charakteristisch für neue Träger ist zudem eine stärkere Steuerung und Einflussnahme der Einrichtungen. Bei den Aufgaben der Qualitätssteuerung und Personalentwicklung zeigen sich jedoch kaum Unterschiede zwischen neuen und etablierten Trägern, die diesbezüglich vor ähnlichen An- und Herausforderungen stehen. Die Autor:innen plädieren dafür, die notwendige Weiterentwicklung der Strukturen und der Fachlichkeit aller Träger stärker in den Fokus zu rücken.

Daran anschließend folgt der Beitrag der Autor:innen Kirsten Fuchs-Rechlin, Christiane Meiner-Teubner, Janine Birkel-Barmsen und Justus Peters *„Alles nur Fassade? Wie Einrichtungsträger das Qualitätsmanagement ihrer Kitas steuern*“. Zur Beantwortung dieser Fragestellung wählte das Projekt „Träger und ihre Kitas – Träger-Einrichtungs-Kooperationen im Spannungsfeld zwischen Steuerung und Unterstützung“ (TrEiKo) eine systemtheoretische Perspektive auf Steuerung in Organisationen, bei der Steuerung vorrangig als eine Gestaltung der Rahmenbedingungen gesehen wird. Entsprechend stehen im Beitrag die arbeitsteilige Organisation zwischen Träger und Kitas, die Koordination der Aufgaben für Qualitätsmanagement, die zuständigen Unternehmensebenen sowie der Formalisierungsgrad der Verfahren zum Qualitätsmanagement im Vordergrund. Im Rahmen eines Mixed-Methods-Designs wurden zunächst in 13 qualitativ angelegten Fallstudien in sechs Bundesländern insgesamt 126 leitfadengestützte Interviews mit Vertreter:innen von Kita-Trägern, Kita-Leitungen sowie pädagogischen Fachkräften durchgeführt. Zusätzlich fand eine quantitative Befragung statt, an der sich 906 Träger aus ganz Deutschland beteiligten. Die Ergebnisse der beiden Erhebungsstränge zeigen, dass das Qualitätsmanagement mit steigendem Grad der Institutionalisierung stabiler in der Organisation verankert ist. Im Beitrag werden konkrete Aspekte genannt, die eine solche strukturelle Verankerung kennzeichnen, wie z. B. eine regelmäßige fachliche Beratung von Kitas im Qualitätsmanagement-Prozess oder die Thematisierung von Qualitätsmanagement in



Entscheidungsgremien sowie auf allen hierarchischen Ebenen. Die Autor:innen weisen zudem darauf hin, dass ein Bedarf an qualitativer Weiterentwicklung der Trägerarbeit besteht und dafür geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen. Darüber hinaus wird deutlich, dass das Interesse an einer Weiterentwicklung der Qualität in Kitas durchaus hoch ist, diese jedoch häufig an den passenden Strategien für eine Implementierung scheitert.

Der Themenkomplex „Träger“ steht auch im Projekt „Segregation und Trägerschaft – Eine quantitativ-qualitative Studie zur Untersuchung von sozialer und ethnischer Entmischung in Kitas“ (SET) im Fokus. Nina Hogrebe, Johanna Mierendorff, Gesine Nebe und Stefan Schulder beschäftigen sich in ihrem Beitrag *„Kita-Träger – (k)eine segregationsrelevante Einflussgröße?“* mit der Rolle von Trägerorganisationen bei Entmischungsprozessen im System der Frühen Bildung. Vorgestellt werden die Ergebnisse beider Teilprojekte des Verbundprojektes, die sich in ihrer methodischen Anlage unterscheiden. Im quantitativ geprägten Projektteil *„Trägerspezifische Segregationsmuster in Deutschland“* (SET:ID) wurden Sekundäranalysen mit Daten des NEPS sowie der K<sup>2</sup>ID-SOEP-Studie durchgeführt. Dabei wurden das Ausmaß der Segregation in der Kindertagesbetreuung in Deutschland, die Bedeutung verschiedener Aufnahmekriterien bei der Vergabe von Kita-Plätzen sowie mögliche Verbindungen zwischen Segregation und der Trägerschaft von Kitas betrachtet. Im Teilprojekt *„Trägerspezifische Organisationskulturen und Handlungspraktiken“* (SET:OHA) erfolgten problemzentrierte Interviews mit Vertreter:innen von Jugendämtern und Trägern sowie mit Kita-Leitungen. Ziel der qualitativen Analysen war es, das Handeln der Teilnehmenden in Bezug auf die Vergabe von Kita-Plätzen sowie die rechtlichen, administrativen und organisatorischen Bedingungen dieses Handelns offenzulegen. Dabei wird ein Entscheidungshandeln sichtbar, das von einem hohen Maß an Flexibilität und Reaktivität gekennzeichnet ist. Diese von den Autor:innen als *„Modus reaktiver Flexibilität“* bezeichnete Herangehensweise bietet bei der Zusammenführung der Ergebnisse beider Teilstudien auch eine Erklärung für die unerwarteten Ergebnisse der Sekundäranalysen in SET:ID.

Im nachfolgenden Beitrag des Projektes *„Leitungsqualität in Kindertageseinrichtungen“* (LeiKi) mit dem Titel *„Zum Zusammenhang zwischen dem Führungsverhalten von Kita-Leitungen und der Arbeitszufriedenheit frühpädagogischer Fachkräfte“* stellen Vera Eling, Iris Heß, Thilo Schmidt und Wilfried Smidt dar, welche unterschiedlichen Führungsstile von Führungskräften in Kitas erkennbar sind und inwiefern diese die Arbeitszufriedenheit ihrer Mitarbeitenden beeinflussen. Der Arbeitszufriedenheit wird dabei eine hohe Bedeutung für die Bindung der Mitarbeitenden und für die Prozessqualität der pädagogischen Praxis zugeschrieben. Im Beitrag werden zunächst verschiedene, in einer Literaturrecherche identifizierte Führungsstile vorgestellt sowie Indikatoren für die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeitenden definiert. Darauf aufbauend wird der Zusammenhang der Arbeitszufriedenheit der Mitarbeitenden mit dem von

ihnen eingeschätzten Führungsverhalten der eigenen Leitungskraft mittels einer Clusteranalyse untersucht. Datengrundlage bilden dabei 182 Fragebögen von Kita-Leitungen und pädagogischen Fachkräften aus 75 Kitas in Rheinland-Pfalz. Die Ergebnisse zeigen, dass die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeitenden sinkt, wenn das Führungsverhalten der Leitung als ambivalent oder als nur moderat konstruktiv beschrieben wird. Hingegen sind die pädagogischen Fachkräfte maßgeblich zufriedener, wenn sie ein konstruktives Führungsverhalten beschreiben, bei dem die Leitung z. B. inspirierend und authentisch wirkt und durch Anerkennung und Gewährung von Autonomie motiviert. Entsprechend positiv deuten die Autor:innen, dass sich der Führungstyp „konstruktives Führungsverhalten“ in der Stichprobe deutlich häufiger zeigt. Dabei gilt es zu reflektieren, inwiefern sich eine hohe Arbeitszufriedenheit wiederum positiv auf das Führungsverhalten auswirkt.

In ihrem Beitrag mit dem Titel *„Kindertageseinrichtungen als sozialräumlich vernetzte und vernetzende Akteure? Bildungspolitische Konzeptualisierungen und organisationale Perspektiven“* stellen Tom Töpfer und Peter Cloos ausgewählte Ergebnisse des Projektes *„Kindertageseinrichtungen als vernetzte Organisationen im Sozialraum“* (KitaNet) vor. Das Projekt widmete sich der Frage, welche bildungspolitischen Erwartungen an Kitas gestellt werden, sich sozialräumlich zu vernetzen, und welche Konzepte dabei deutlich werden. Darüber hinaus stand die Frage im Vordergrund, welche unterschiedlichen Vernetzungsmodi Kitas umsetzen und inwieweit sozialräumliche Vernetzung einen Beitrag zur Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe von Kindern und Familien leistet. Zur Beantwortung dieser Frage führte das Forschungsteam sowohl eine Dokumentenanalyse von Bildungsplänen als auch qualitative Netzwerkkarten-Interviews mit 18 Kita-Leitungen bzw. Leitungsteams durch. Anhand der Analysen konnten vier Sozialraumkonzepte identifiziert werden: der egozentrierte Sozialraum, der polyzentrierte Sozialraum, der soziozentrierte Sozialraum sowie der soziozentrierte Sozialraum ergänzt um eine Zentrum-Peripherie-Perspektive. Im Beitrag wird mittels zweier Fallbeispiele von Kitas aufgezeigt, wie vielfältig Vernetzungsaufträge in der Praxis umgesetzt werden. Im Anschluss daran stellen Tom Töpfer und Peter Cloos drei unterschiedliche Vernetzungsmodi vor und diskutieren, welches Potenzial darin für strukturelle Inklusivness von Kindern und Familien steckt.

Anschließend widmen sich Ursula Stenger, Claus Stieve, Michèle Zirves, Kristina Vitek und Antonina Poliakova in ihrem Beitrag *„Topografien kultureller Räume – Raumqualitäten in Kindertageseinrichtungen“* der Frage, wie Räume Kinder zum Spielen, Erleben und Lernen anregen können. Dabei geht es unter anderem darum herauszufinden, wie Kinder die Räume ihrer Kita wahrnehmen und wie sie die Anregungspotenziale der Räume für sich selbst aufgreifen und wirksam machen. Die Autor:innen berichten von den Ergebnissen ihrer ethnografischen Feldforschung in drei Kitas im Rahmen des Projektes *„RaumQualitäten – Eine Topographie des pädagogischen Raums in Kindertageseinrichtungen“*. Jede der

Einrichtungen wurde in fünf Feldphasen jeweils für mehrere Tage von den Forschenden besucht. Als Analysematerial dienten Grundrisse, Raumprogramme und Konzeptionen der Einrichtungen, Führungen durch die Einrichtungen, Gespräche mit den pädagogischen Fachkräften sowie mit der Einrichtungsleitung, teilnehmende Beobachtungen und Foto- bzw. Videografien. Auf Grundlage der Analysen konnten drei Topografien von Raumerfahrungen erstellt werden, die sich in mehrere Schichten „aufblättern“ lassen: der sachliche, der intendierte und der gelebte Raum. Die Analysen zeigen, dass die miteinander gekoppelten Topografien eine kulturelle Bedeutung einnehmen und so Kita-Räume als Kulturen betrachtet werden können. Anhand zweier Fallbeispiele werden die Unterschiede in den Kita-Kulturen deutlich und es wird die Frage diskutiert, inwiefern bildende Räume in diesen Kita-Kulturen entstehen.

Das Team Stephanie Simon, Yvonne Gormanns, Katja Gramelt, Tatjana Koplack, Barbara Lochner, Jessica Prigge, Agata Skalska und Werner Thole des Projektes „Kinder als ‚Stakeholder‘ in Kindertageseinrichtungen (KiSte) – Studie zu den Sichtweisen der Kinder auf institutionelle Arrangements“ plädiert mit Nachdruck dafür, der Perspektive der Kinder in der Qualitätsdebatte mehr Aufmerksamkeit zu schenken. In ihrem Beitrag *„Kinder als Akteur:innen – Erinnerung an eine fast vergessene Dimension in der Debatte um Qualität von Kindertageseinrichtungen“* kritisieren die Autor:innen herkömmliche Qualitätsmessinstrumente, die aus ihrer Sicht die Meinung der Erwachsenen widerspiegeln und das „bisher Erreichte“ durch standardisierte Messungen reproduzieren. Eine Weiterentwicklung von Qualität sei jedoch vor allem durch den Einbezug neuer Sichtweisen möglich. Dieser Argumentation folgend werden die Perspektiven der Kinder in den Vordergrund gestellt. So wurden im Projekt KiSte 117 videografierte Begehungen mit Kindern in 15 Kitas in vier Städten realisiert, bei denen die Kinder den Forschenden ihre eigene Interpretation ihrer Betreuungsinstitution zeigen konnten. Flankiert wurden die Begehungen durch dialogische Gespräche mit den Kindern und ethnografische Feldnotizen der Forschenden. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Kinder eine sehr differenzierte Perspektive unter anderem auf ihre Kita, die dort vorherrschenden Bedingungen und Regeln, das pädagogische Personal sowie ihre Peers einnehmen können. Was Qualitätsentwicklung kennzeichnet, kann entsprechend angemessener beantwortet werden, wenn die Perspektive der Kinder einbezogen wird.

Im Beitrag *„Bildungs- und Erziehungspartnerschaften in der frühkindlichen Bildung – Doing Collaboration als Konzept zur Erforschung der Praxis eines Programms“* stellen Tanja Betz und Sabine Bollig Ergebnisse des Projektes *„Gute Partnerschaften in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung“* (PARTNER) vor. Dabei gehen sie empirisch-qualitativ den folgenden drei von ihnen formulierten Thesen mit Blick auf die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Kita und Familie nach: 1. Es zeigt sich eine Verengung auf bildungsbezogene Rahmungen des Verhältnisses von Kita und Familie. 2. Die Position

der Kinder bei der Betrachtung dieses Verhältnisses ist unklar. 3. Es gibt wenig Forschung zu den vielfältigen Reproduktionsmechanismen von Ungleichheit in der Zusammenarbeit von Kita und Familie. Leitend ist hierbei das Konzept des *Doing Collaboration*, das von den Autor:innen entwickelt wurde und eine praxisanalytische Perspektive auf die Zusammenarbeit von Kita und Familie erlaubt. Analysiert wird umfangreiches Datenmaterial, das mit einer Vielfalt an Methoden (teilnehmende Beobachtungen, leitfadengestützte Interviews mit Fachkräften und Eltern, Analysen von Eltern-Fachkraft-Gesprächen) im Rahmen von ethnografischer Feldforschung in vier Kitas erhoben wurde. Ergänzt wird dies um Sekundäranalysen von Daten und Analysen aus Vorgängerprojekten. Fokussiert werden im Beitrag drei Ergebnisbereiche: Der „Mittagsschlaf“ und die vielfältigen Praktiken, Rahmungen und Konstellationen der Zusammenarbeit, die eigenständigen Beiträge und Akteurspositionen von Kindern in der Zusammenarbeit sowie Formen der alltäglichen Ungleichheitsreproduktion in Eltern-Fachkraft-Gesprächen. Entlang dieser Analysen wird herausgearbeitet, welchen Beitrag das praxisanalytische Konzept des *Doing Collaboration* bei der Erforschung von Partnerschaften zwischen Fachkräften, Eltern und Kindern leisten kann.

Im Anschluss daran präsentiert das interdisziplinäre Team Drorit Lengyel, Elke Montanari, Tanja Salem und Barbara Graßer in seinem Beitrag „*Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen und die Bedeutung des migrationsgesellschaftlichen und organisationalen Kontexts*“ Ergebnisse des Projektes „Sprachbildungsprofis in mehrsprachigen Kitas“ (SprabiPiKs). Im Projekt wurde die sprachbezogene Interaktionsqualität in Kitas aus handlungsorientierter linguistischer Perspektive untersucht und ihre Ausgestaltung mit Blick auf einrichtungsinterne und -externe Bedingungen der jeweiligen Kita betrachtet. Hierzu wurden qualitative Fallstudien in sechs Kitas durchgeführt. In jeder Kita stand dabei eine Fachkraft mit hoch ausgeprägtem formal-linguistischem Wissen im Fokus. Diese Fachkräfte bezeichnen die Autor:innen als „Sprachbildungsprofis“. Für die Analysen wurden Videos von Interaktionen der einzelnen Sprachbildungsprofis mit einem oder mehreren Kindern aufgenommen. Ergänzt wurden diese durch Video-Stimulated-Recall-Interviews mit den pädagogischen Fachkräften im direkten Anschluss an die Videografierungen. Im Beitrag gehen die Autor:innen der Frage nach, welche Bedeutung die spezifischen sozialräumlichen (migrationsgesellschaftlichen) und organisationalen Bedingungen mit Blick auf den Umgang mit Mehrsprachigkeit für das sprachbezogene Interaktionshandeln der pädagogischen Fachkräfte haben. Dies wird anhand eines Falles aus dem Sample betrachtet. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass bei Professionalisierungsmaßnahmen, die den Umgang mit Mehrsprachigkeit in der Kita als Teil des Interaktionshandelns in den Blick nehmen, sowohl die organisationale Ebene als auch die Orientierungen im Team einbezogen werden sollten.

Im Rahmen des Projektes „Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung durch eine web-medierte Weiterbildung zur unterstützenden Fachkraft-Kind-Interaktion in heterogenen Kleinkindgruppen“ (iQuaKi) wurde eine Weiterbildung für Fachkräfte entwickelt. Diese findet über eine digitale Lernplattform (CANVAS) statt und orientiert sich in ihrem Verständnis einer qualitativ hochwertigen Interaktion zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind am Classroom Assessment Scoring System (CLASS) Toddler (vgl. La Paro/Hamre/Pianta 2012). Als Grundlage für die didaktische Umsetzung der Weiterbildung dient das Intentional Teaching Model (vgl. Hamre et al. 2012), welches von den Teilnehmenden eine stetige Reflexion der eigenen Praxis einfordert. Die Weiterbildung dauert insgesamt etwa ein halbes Jahr, wobei ein wöchentlicher Arbeitsaufwand von etwa einer Stunde angesetzt wird. Der Beitrag von Yvonne Reyhing, Johanna Lieb, Stefanie Abt und Sonja Perren mit dem Titel *„Die iQuaKi-Online-Weiterbildung zu Fachkraft-Kind-Interaktionen – Theoretische Verortung, methodisch-didaktische Umsetzung und Evaluation“* gibt einerseits eine Einführung in die vom Forschungsteam entwickelte Weiterbildung. Andererseits stellt er die Ergebnisse der Beurteilung der Weiterbildung durch die Teilnehmenden dar. Für diesen Zweck wurden die Teilnehmenden gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. Das Feedback der pädagogischen Fachkräfte fiel dabei sehr positiv aus, die Rekrutierung der Teilnehmenden verlief hingegen eher schleppend. Mögliche Erklärungen hierfür, wie etwa die Belastungssituation im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie, werden im Beitrag beschrieben.

Abschließend stellen Regine Schelle und Kristine Blatter in ihrem Beitrag *„Qualitätsentwicklung durch Empirie? Eine kritische Reflexion des Wissenstransfers in der Frühen Bildung“* Ergebnisse einer eigenen Literaturrecherche zum Transfer in der Frühen Bildung dar, die im Rahmen des Metavorhabens zur Förderrichtlinie (Meta-QEB) realisiert wurde. Qualität wird als ein Schlüsselkonzept innerhalb des Arbeitsfeldes diskutiert und die Zunahme der bzw. Erwartung an Qualitätsforschung dazu in Beziehung gesetzt. Dabei stellt sich die Frage, wie die empirischen Ergebnisse Politik und pädagogische Praxis erreichen, um so Impulse zur Weiterentwicklung setzen zu können. Dazu wird reflektiert, wie sich diese Transferprozesse im Sinne einer evidenzbasierten Politik und Praxis ausgestalten lassen können und welche Herausforderungen damit verbunden sind. Im Anschluss wird der Begriff der Wissenstransformation eingeführt, bei dem Transfer als dialogischer Prozess zwischen allen Beteiligten verstanden wird. Die Wichtigkeit des Dialogs und der Vernetzung zwischen allen beteiligten Akteur:innen im System der Frühen Bildung wird hervorgehoben, wenn es darum geht, pädagogische Qualität nachhaltig weiterzuentwickeln.

Wir hoffen, mit diesen Ausführungen Ihr Interesse am vorliegenden Band geweckt zu haben. Zum Abschluss möchten wir uns bei all jenen bedanken, die die Herausgabe dieses Bandes ermöglicht haben. Ein besonderer Dank gilt dem BMBF als Förderer der Förderrichtlinie „Qualitätsentwicklung für gute Bildung

in der frühen Kindheit“ und damit auch dieses Bandes. Für die vertrauensvolle Zusammenarbeit möchten wir uns bei den Mitarbeitenden des Ministeriums sowie des Projektträgers (DLR) bedanken. Des Weiteren möchten wir den anonymen Gutachter:innen unseren Dank dafür aussprechen, dass sie mit ihrer Expertise und ihren ausführlichen Reviews maßgeblich zur Qualität dieses Bandes beigetragen haben. Bedanken möchten wir uns außerdem bei Gabriele Ernst, die mit dem Lektorat und Korrektorat des Bandes betraut war. Gedankt sei ferner Susanne Opitz von der DJI-internen Medienabteilung für die Unterstützung im gesamten Publikationsprozess und Cornelia Klein für die Betreuung seitens des Verlags. Unser größter Dank geht selbstverständlich an alle beteiligten Autor:innen, die es durch ihre Beiträge ermöglicht haben, dass zentrale Ergebnisse der Förderrichtlinie in einem Band versammelt sind.

München, im November 2022

Kristine Blatter, Stefan Michl, Regine Schelle, Bernhard Kalicki

## Literatur

- Anders, Yvonne/Roßbach, Hans-Günther (2013): Frühkindliche Bildungsforschung in Deutschland. In: Stamm, Margrit/Edelmann, Doris (Hrsg.): Handbuch frühkindliche Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 183–195.
- Blatter, Kristine/Schelle, Regine (2022): Transfer in der Frühpädagogik als Wissenstransformation. Theoretische Verortung und Handlungsfelder: In: Weltzien, Dörte/Wadepohl, Heike/Cloos, Peter/Friederich, Tina/Schelle, Regine (Hrsg.): Forschung in der Frühpädagogik XV. Transfer in der Frühpädagogik. Freiburg im Breisgau: FEL, S. 21–50.
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2021): Bericht der Bundesregierung zur Evaluation des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiQuTG). Berlin: BMFSFJ.
- BMFSFJ/JFMK – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/Jugend- und Familienministerkonferenz der Länder (Hrsg.) (2016): Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern. Zwischenbericht 2016 von Bund und Ländern und Erklärung der Bund-Länder-Konferenz. Berlin: BMFSFJ.
- Fthenakis, Wassilios E./Hanssen, Kirsten/Oberhuemer, Pamela/Schreyer, Inge (Hrsg.) (2003): Träger zeigen Profil. Qualitätshandbuch für Träger von Kindertageseinrichtungen. Weinheim und Basel: Beltz.
- Hamre, Bridget K./Downer, Jason T./Jamil, Faiza M./Pianta, Robert C. (2012): Enhancing teachers' intentional use of effective interactions with children: Designing and testing professional development interventions. In: Pianta, Robert C. (Hrsg.): Handbook of Early Childhood Education. New York und London: Guilford Press, S. 507–532.
- Klinkhammer, Nicole/Kalicki, Bernhard/Kuger, Susanne/Meiner-Teubner, Christiane/Riedel, Birgit/Schacht, Diana/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.) (2021): ERiK Forschungsbericht I. Konzeption und Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG. Bielefeld: wbv.
- Koch, Sandra/Schulz, Marc/Bloch, Bianca/Cloos, Peter/Smidt, Wilfried (2018): Frühpädagogische Perspektiven auf Kinder und Kindheiten. Eine Einführung. In: Bloch, Bianca/Cloos, Peter/Koch, Sandra/Schulz, Marc/Smidt, Wilfried (Hrsg.): Kinder und Kindheiten. Frühpädagogische Perspektiven. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 9–20.
- König, Anke (2016): Bildung in frühpädagogischen Institutionen. In: Tippelt, Rudolf/Schmidt-Hertha, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 415–430.

- La Paro, Karen M./Hamre, Bridget K./Pianta, Robert C. (2012): Classroom Assessment Scoring System (CLASS) Manual, Toddler. Baltimore: Brookes Publishing.
- Preissing, Christa (Hrsg.) (2003): Qualität im Situationsansatz. Qualitätskriterien und Materialien für die Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen. Weinheim und Basel: Beltz.
- Rupprecht, Beatrice/Lattner, Katrin (2021): Herausforderungen und Besonderheiten der Durchführung von Forschungsprojekten im Kitaalltag. In: Weimann-Sandig, Nina (Hrsg.): Forschungsfeld Kita. Grundlagen der Frühpädagogik, Band 5. Hürth: Carl Link, S. 31–55.
- Schelle, Regine/Friederich, Tina/Buschle, Christina (2020): Qualität in der Kita. Mögliche Impulse eines interaktionistischen Professionalitätsverständnisses. Ein Diskussionsbeitrag. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 15, H. 2, S. 199–216.
- Schmidt, Thilo/Smidt, Wilfried (2018): Empirische Forschung in der Pädagogik der frühen Kindheit. In: Schmidt, Thilo/Smidt, Wilfried (Hrsg.): Handbuch empirische Forschung in der Pädagogik der frühen Kindheit. Münster und New York: Waxmann, S. 9–22.
- Urban, Mathias/Vandenbroeck, Michel/Lazzari, Arianna/Laere, Katrien van/Peeters, Jan (2011): Competence Requirements in Early Childhood Education and Care. Final Report. London und Gent
- Urban, Mathias/Vandenbroeck, Michel/Laere, Katrien van/Lazzari, Arianna/Peeters, Jan (2012): Towards Competent Systems in Early Childhood Education and Care. Implications for Policy and Practice. In: European Journal of Education 47, H. 4, S. 508–526.
- Viernickel, Susanne (2015): Die AWiFF-Förderlinie in der frühpädagogischen Forschungslandschaft. In: König, Anke/Leu, Hans Rudolf/Viernickel, Susanne (Hrsg.): Forschungsperspektiven auf Professionalisierung in der Frühpädagogik. Empirische Befunde der AWiFF-Förderlinie. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 21–46.
- Viernickel, Susanne/Fuchs-Rechlin, Kirsten/Strehmel, Petra/Preissing, Christa/Bensel, Joachim/Haug-Schnabel, Gabriele (2015): Qualität für alle. Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung. Freiburg im Breisgau: Herder.